

7. Richter auf Wald 25.10.03.

Die Trauennachricht v. Tode der Mutter v. F.W.

"Morgen aber wird, da ich es leider
nicht persönlich machen kann, die Tene-
Verbleibene, die wenigstens ich noch
können und in ihrer liebens-
würdiger Ausspruchslosigkeit hoch-
achten und verehren gelernt habe,
wenigstens im Geiste zu ihrer letzten
Ruhestätte mitgeleitet ...

29. 11. 04.

Lieber Freund!

Ich darf wohl voraussetzen, dass Sie jetzt wieder ein mal
 alle Ihre Lieben um sich versammelt sehen, wie denn auch
 wie heute abend Otwald u. Laura erwarten, während morgen
 Marie nachrücket, die Mittwoch früh noch ihre Schulstunden
 zu absolvieren hat. So bereite ich mich denn, Ihnen und
 allen Ihren Teuren, vor allem auch unseren lieben drei
 Pflugesöhnen aufs warmste und innigste zu danken für die
 so überaus herzlichen Wünsche zum Todestage. Es hat
 mich gefreut und gerührt, dass jeder von ihnen besonders
 meine gedachte und, seiner Eigenart entsprechend, seinen
 mir so wertvollen Gefühlen für mich Ausdruck gegeben hat.
 Mit lebhafter Befriedigung haben uns die günstigen Nach-
 richten über Ihr und die Ihrigen Befinden erfüllt, die
 Mitteilung, dass Sie, wieder in normalen Verhältnissen, sich
 glücklich fühlen und Ihre wissenschaftlichen Arbeiten
 dem Abschluss zustreben. Auf den Separatabzug freue
 ich mich schon, ebenso auf den versprochenen ausführlichen
 Brief. Dass man diesfalls, wenn man einen Bedarf
 hat, nicht immer kann, wie man will, weiß niemand?

besser als ich. Selbst heute, wenn Kunden Berufsucher
haben, hängt das Schreiben eines Briefes nicht immer
lediglich von meinem Willen ab.

Von uns ist nicht sonderlich viel zu berichten. Abgesehen
von kleinen, bald vorübergehenden Unpöbellichkeiten,
wovon ich auch Kabarett erwähne, von Tönen eines od,
das andere von uns, so Mutter, Anna, befallen worden, und
eine Mahnung an die Rheuma bei Marie, sind sich
alle gesund gewesen und sind es noch. Laura hat uns
am Ende des h. Semesters durch ein brillantes Zeugnis
erfreut, obwohl ist nun auch noch wohlbestallter Probe.
Kandidat am Weirburger Tübinger Staatsgymnasium,
damit ihm auf alle Fälle auch der Weg zur Mittelschule
offen bleibt. Das Ministerium hat über sein Entschließen
seine fortige Verpflichtung auf wöchentliche 6 Stunden
ermäßigt, damit er seine Assistentenstelle beibehalten
kann.

Auch von Frau hören wir nur Gutes. Unter Eitel,
der jetzt auch bereits auf ein Jahr seines Lebens zurück-

blicken kann, gesiebt, und entwickelt sich vorzüglich. Sein
Vater hat endlich seinen Trossen nachgegeben und
nach Reichenberg und nach d. Deutschen Staatsrealschule
in Prag getrieben. Die Welt und moderne Philologen, die
schon vor, in den letzten Jahren meine Anwesenheit
manche schwere Sorge gemacht hat, scheint jetzt einen
Gipfelpunkt erreicht zu haben. Und, definitiv Stellen gab's
kaum, in der noch reicheren Bewerber, nur Supplementen
konnte man keine aufreiben, heute fehlen auch jene.
Im Plan wurde die Stelle eines zweiten Franzosenper. Engländer
dreimal völlig ungenutzt ausgesprochen, auch für Reichen-
berg, doch gewiß keine schlechte Station, war ein zweimaliger
Konkurs nötig, damit sich - 2 Bewerber melden, darunter
auch Sohn. Die Konkurrenztafel hat da der Direktor
nicht viel Mühe gemacht, aber eine Kunst war es, den Trossen
vorzulegen zu erstatten. Nehmen sie dazu, daß gleichzeitig
solche Posten unbesetzt sind an d. II. u. III. Deutschen Real-
schule in Prag, in Karlsbath, Elbogen, Böhmen. Leipzig
und sicher noch in anderen Orten, die mir augenblicklich
nicht mehr gegenwärtig sind, und neben Böhmen noch

andere Kronländer der diesseitigen Reichshälfte existieren,
die zweifellos gleichfalls an schulisches Fortschreiten laborieren,
so werden Sie mich beistimmen, wenn ich behaupte, es sei noch
immer eine gute Spekulation für einen jungen Mann, wenn er
moderne Philologie studiert. -

Unser lieben Walth. Künster wird vielleicht die Nachricht in bescheidenem
Stufe der Pitsch nicht mehr „beim Pitsch“ ist. Das ganz übliche
Walthaus ist ja noch vorhanden, besteht auch als Gasthaus
weiter, aber der Eigentümer hat es an einen anderen Walth ver-
kauft, nebstbei bemerkt, nur eine verhältnismäßig kleine Summe,
und zum Pitsch ~~aus~~ hin aus. Dies hat das „Stadtwaldchen“
gepackt, das aber von unserer Wohnung fast schon etwas zu ent-
legen ist, und in den Ferienmonaten als regelmäßiger Verkehrs-
ort gewählt werden zu können.

Damit wäre ich am Ende meine Besichtigung. Wenn ich
Herrn und allen Ihren Lieben noch ein recht frohes Osterfest
wünsche, welches Wünsche alle meine Leute beifügen, so kann
ich schließlich nur bei mit der herzlichsten Grüßen von Haus
zu Haus in aller unverändlichen Freundschaft stets

Ihre

Breuneger
Jos. Richter

Reichenburg, 29. May 1904

117
Prof. F. Wald an Josef Richter

Kladno, am 31. Mai 1904.

Mein theuerster Lehrer!

Beiliegend mein (schon avisiertes) Opus über die Gibbs'sche Regel. Zugleich ~~Zugleich~~ kann ich Ihnen eine Neuigkeit mitteilen, welche Sie wohl eben so überraschen wird, wie sie mich überrascht hat. Im nächsten Hefte der "Annalen f. Naturphilosophie" wird ein Vortrag von Ostwald erscheinen, welchen er am 19. April d. J. in London bei festlicher Gelegenheit, nämlich als geladener Gast, zum Andenken Faradays, gehalten hat. Dort erklärte Ostwald das Problem sei gelöst, die Stöchiometrischen Gesetze ohne Atomhypothese zu klären, und stellt meine Wenigkeit als den einzigen Mann hin, welcher an diesem Problem gearbeitet hat, führt zwei spezielle Punkte an, in welchen ich allen anderen Forschern den Weg gewiesen habe und verkündet laut die Gefühle seiner Hochachtung and Dankbarkeit mir gegenüber.

Die erste Nachricht über diese Begebenheit erhielt ich von Prof. Goldschmidt in Prag, mit welchem ich zufällig- und zum erstenmale- zusammentraf; er hatte die Sache brühwarm in dem "Journal of Chem. Society" (englisch) gelesen und übersetzte mir den betreffenden Passus aus dem englischen. Es gieng dabei nicht ohne beiderseitige Rührung ab.

Ostwald schrieb mir dann (auf meine Anfrage) unter Beilage eines Separatabzuges aus dem "Journal" und eines Bürstenabzuges aus dem nächstem Hefte der "Annalen" (wo der Vortragebenfalls zum Abdrucke kommen wird) er sei sozusagen wider Willen in mein Fahrwasser gefahren. Die endlosen Discussionen über die Phasenregel in der Zeitschr. für phys. Chemie, so wie die Sorge um den zweiten Teil seiner "Schule der Chemie" hätten ihn unwiderstehlich in mein Fahrwasser gedrängt, mit dem Ergebnis, dass vilelleicht etwas schneller gesegelt bin, als Sie". In der Tat macht er für sich nicht unbedeutende Ansprüche, aber die seither mit ihm von mir gewechselten Briefe scheinen ihn schon überzeugt zu haben, dass ihn da sein Gedächtnis einen Streich gespielt hat: Er hat Dinge wiederentdeckt, die ich schon vor 7. Jahren gegen Prof. Bodländer mit allem Nachdruck geltend machte. So zweifle ich auch nicht, dass er in einem Nachtrage zu seinem Vortrag, den er mir auch ohnehin schon ansagte, seine Ansprüche wesentlich reduzieren wird.

Immerhin ist die Frage nun vor der ganzen Welt aufgerollt, und dürfte zu recht lebhaften Discussionen führen; dabei werde ich kaum in jeder Hinsicht Ostwalds Standpunkt theilen können, den ich habe doch seither die-

den Standpunkt verlassen und mich viel tiefer noch in diese Fragen vergraben, weil ich sah, dass von dort aus noch lange nicht alle Fragen richtig übersehen werden können.

Freilich empfinde ich diesmal recht deutlich, wie undankbar es ist, in einer Frage den Zeitgenossen zu weit voran zu eilen. Wenn heute Ostwald meine Ergebnisse von Anno 1897 propagiert, wobei er sicher auch starken Widerspruch stossen wird, wann soll dann mein heutiger Standpunkt zur Geltung kommen?

Ich habe seit Monaten wieder sehr viel gearbeitet, und manches schöne Ergebniss gewonnen; dadurch aufgemuntert glaubte ich die Sache über's Knie brechen zu können, und wollte um jeden Preis fertig werden. Das gieng nun wieder nicht, trug mir aber einen kleinen Kater ein, so dass ich jetzt ~~noch~~ ^{mens} volens faulenze- aber gründlich. Die heiligsten Vorsätze werden hinfällig, gethan wird nur, was man des lieben Brotes willen muss, und alles übrige bleibt liegen. Dies ist auch der Grund, warum der bereits einmal angefangene, seither aber zurückgebliebene " lange Brief" so lange nicht fertig wird.

Bei meiner letzten Anwesenheit in Prag erfuhr ich allerdings auch eine Kunde, welche Sie gewiss nahe berühren wird. Prof. Weiss an der deutschen Technik, Ihr Schüller und mein Kollege, ist schwer krank, und ist wohl verloren. Er leidet an vorzeitiger Alterung, an Nierenschumpfung. Dies sind wohl die Folgen der schweren Entbehrungen, der er als armer Schlucker während seiner Assistenten- und Dozentzeit, zum Teil auch schon als Student durchgemacht hat. Er sah in der letzten Zeit sehr schlecht aus, litt an Schlaflosigkeit und konnte für einen Mann gelten, welcher 15-20 Jahre älter ist als z. B. meine Wenigkeit, oder als ein kranker, siecher Mann in Ihrem Alter.

So preise ich denn das Geschick, welches Ihnen und Ihrer lieben, gnädigen Frau Gemahlin- von kleinem Ungemach abgesehen- Frische und rüstige Gesundheit verleiht, und Sie das Gefühl wohl verrichteter Lebensarbeit in Ruhe geniessen lässt; möge Ihnen dies alles noch vilele, viele Jahre beschieden sein, damit Sie sich nicht nur Ihrer Enkel, sondern auch Urenkel herzlich freuen können!

Wir sind- ebenso wie wir es von Ihnen Allen erhoffen- gesund und guter Dinge.....

So schliesse ich denn mit tausend Grüssen und Küssen von mir und meiner Lieben und in der Hoffnung auch von Ihnen bald freudige Nachrichten zu erhalten!

Ihr ergebenster, dankschuldigster

F. Wald.

47
An J. Richter.

31. V. 1904.

v. Stenarovi.

⊙

Wir sind - ebenso wie wir es von Ihnen Allen erhoffen - gesund und guter Dinge. Die Kinder studieren gut, nur Frau hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die ich längst vorher gesehen habe, sie sind bisher nicht ganz ab, doch will ich ihn, um Schlimmeres zu vermeiden und ihn ordentlich in den Sattel zu heben, die Sexta auch denn repe- tieren lassen, wenn er gewo heil davon kommt. Ich wollte es schon mit der Quinta thun, meine bessere Hälfte will aber die Zweckmäßigkeit dieser Mangel nicht gleich einsehen, und meine sonstigen Verhältnisse waren damals nicht danach, um mich zu einem festen Entschlusse in dem Hinsicht zu bringen. Da meine Junge hat an

Verlin no. 31 Str. 27.

den Folgen eines schweren Scharlachs,
den er als zweijähriges Kind durchge-
macht hat, noch heute zu leiden.
So schreibe ich - - -

Ostatik & Osteraldon Ferraday Lecture
some of the things

opened J. Riccio:

Operational by hybrid operation paper

a new paper study.

47
Kladno, am 31. Mai 1904.

151

Mein theuerster Lehrer!

Richter

Beiliegend mein (schon avisirtes) Opus über die Gibbs'sche Regel. Zugleich kann ich Ihnen eine Neuigkeit mittheilen, welche Sie wohl ebenso überraschen wird, wie sie mich überrascht hat. Im nächsten Hefte der „Annalen f. Naturphilosophie“ wird ein Vortrag von Ostwald erscheinen, welchen er am 19. April d. J. in London bei festlicher Gelegenheit, nämlich als geladener Gast, zum Andenken Faradays, gehalten hat. Dort erklärte Ostwald das Problem sei gelöst, die stoechiometrischen Gesetze ohne Atomhypothese zu erklären, und stellt meine Neuigkeit als den einzigen Mann hin, welcher an diesem Problem gearbeitet hat, führt zwei spezielle Punkte an, in welchen ich allen anderen Forschern den Weg gewiesen habe und verkündet laut die Gefühle seiner Hochachtung und Dankbarkeit mir gegen über.

Die erste Nachricht über diese Begebenheit erhielt ich von Prof. Goldschmidt in Prag, mit welchem ich zufällig - und zum ersten male - zusammen traf; er hatte die Sache brüheran in dem „Journal of Chem. Society (englisch)“

gelesen und übersetzte mir den betreffenden Passus aus dem Englischen.¹⁵²
Es gieng dabei nicht ohne heiderseitige Rückung ab.
Ostwald schrieb mir dann (auf meine Anfrage) unter Beilage
eines Separat abgezogen aus dem "Journal" und eines Bürstenabzuges
aus dem nächsten Hefte der "Annalen" (wo der Vortrag ebenfalls
zum Abdrucke kommen wird) er sei so zu sagen wider Willen
in mein Fahrwasser gerathen. Die endlosen Discussionen
über die Phasenregel in der Zeitschr. für phys. Chemie so wie
die Sorge um den zweiten Theil seiner "Schule der Chemie" (die er
eben schreibt) hätten ihn unwillkürlich in mein Fahr-
wasser gedrängt, mit dem Ergebnis, daß ich vielleicht etwas
schneller gesehelt bin, als Sie". In der That macht er für sich
nicht unbedeutende Ausprüche, aber die seit her mit ihm von mir
gewechselten Briefe scheinen ihm schon überzeugt zu haben, daß
ihm da sein Gedächtnis einen Streich gespielt hat. Er hat
Dinge wiederentdeckt, die ich schon vor 7. Jahren gegen
Prof. Bodländer mit allem Nachdruck geltend machte. So zweifle
ich auch nicht, daß er in einem Nachtrage zu seinem Vortrag,
den er mir auch ohnehin schon ansagte, seine Ausprüche
wesentlich reducieren wird.

Immer hin ist die Frage nun vor der ganzen Welt aufgerollt,
und dürfte zu recht lebhaften Discussionen führen; dabei
werde ich Raum in jeder Hinsicht Ostwalds Standpunkt theilen
können, denn ich habe doch seither diesen Standpunkt vertreten
und mich viel tiefer noch in diese Fragen vergraben, wöl

ich sah, daß von dort aus noch lange nicht alle Fragen richtig
übersehen werden können.

Freilich empfand ich diesmal recht wohl deutlich, wie unaußbar es
ist, in einer Frage den Festgehoszen zu weit voranzusilen. Wenn heute
Ostwald meine Ergebnisse von Juni 1897 propagiert, wobei er
sicher auf starken Widerspruch stoßen wird, wann soll dann
mein heutiger Standpunkt zur Geltung kommen? —

Ich habe seit Monaten wieder sehr viel gearbeitet, und manches
schöne Ergebnis gewonnen; dadurch aufgemunter glaubte ich die
Sache über's Knie brechen zu können, und wollte um jeden
Preis fertig werden. Das gieng nun wieder nicht, trug mir aber
einen kleinen Krater ein, so daß ich jetzt volens volens
faulenze — aber gründlich. Die heiligsten Vorsätze werden
hinfällig, gethan wird nur, was man des lieben Brotes
willen muß, und alles Übrige bleibt liegen. Dies ist auch
der Grund, warum der bereits einmal angefangene, seither aber
zurückgebliebene „lange Brief“ so lange ~~unvollständig~~ nicht fertig
wird.

Bei meiner letzten Anwesenheit in Prag erfahre ich allerdings auch
eine Kunde, welche Sie gewiss ~~wohl~~ nahe berühren wird. Prof. Weiss
an der deutschen Technik, Ihr Schüler und mein Kollege, ist
schwer krank, und ist wohl verloren. Er leidet an vorzeitiger
Alterung, an Nieren schrumpfung. Dies sind wohl die Folgen
der schweren Entbehrungen, die er als armer Schlichter während seiner
Assistenten- und Dozentenzeit, zum Teil auch schon als Student
durchgemacht hat. Er sah in der letzten Zeit sehr schlecht aus,

litt an Schlaflosigkeit und konnte für einen Mann gelten, welcher 15-20 Jahre älter ist als jhr. meine Wenigkeit, oder als ein kranker, riesiger Mann in Ihrem Alter.

So preise ich denn das Geschick, welches Ihnen und Ihren lieben, gnädigen Frau Gemahlin-von kleinem Ungemach abgesehen - Frische und tüchtige Gesundheit verleiht, und Sie das Gefühl wohl verrichteter Lebensarbeit in Ruhe genießen läßt; möge Ihnen dies Alles noch viele, viele Jahre beschieden sein, damit Sie sich nicht nur Ihrer Enkel, sondern auch Urenkel herzlich freuen können!

Wir sind - ebenso wie wir es von Ihnen Allen erhoffen - gesund und guter Dinge. Die Kinder studieren gut, nur Franz hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die ich längst vorhergesehen habe, sie sind bisher nicht gar zu ernst, doch will ich ihn, um Schlimmeres zu vermeiden und ihn ordentlich in den Sattel zu heben, die Septa auch dann repetieren lassen, wenn er ganz heil davon kommt. Ich wollte es schon mit der Quinta thun, meine bessere Hälfte wollte aber die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel nicht gleich einsehen, und unsere sonstigen Verhältnisse waren ^{damals} nicht darnach, um mich zu einem festen Entschlusse in dieser Hinrichtung zu bringen. Der arme Junge hat an den Folgen eines schweren Scharbachs, den er als zweijähriges Kind durchgemacht hat, noch heute zu leiden.

So schlafe ich denn mit tausend Grüßen und Küssen von mir und meinen Lieben und in der Hoffnung auch von Ihnen bald freundige Nachrichten zu erhalten!

Ihr ergebenster, dankeschuldigster

J. W. A. W.

Josef Richter an Wald

Beglückwünscht W. und gibt Ausdruck der Freude "zu dieser neusten Phase, in die Ihre Stellung in der Gelehrtenwelt als Forscher mit seiner Zeit weit voraussehendem Blick getreten ist. Es würde uns selbstverständlich lebhaft interessieren, jenen Teil des Vortrages Ostwalds, der Ihnen gewidmet ist, wörtlich kennen zu lernen und wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn sie so gut sein wollten, uns nach dem Erscheinen der Übersetzung des Vortrages in den Annalen der Naturphilosophie eine Abschrift der erwähnten Stelle oder den ganzen Vortrag, natürlich gegen Rücksendung, zugänglich machen würden.

Auffalend ist es nun, dass Prof. Ostwald, nachdem er so ~~warm~~ warm Ihrer als des Vaters und Schöpfers der Idee gedacht hat, einen nicht unbeträchtlichen Teil der von Ihnen aus desselben gezogenen Konsequenzen als sein geistiges Eigentum hinstellte. Nach allen Schilderungen, die Sie uns bisher teils schriftlich, teils mündlich von dem Manne entworfen haben, scheint er nicht fähig zu sein, sich wissentlich fremdes literarisches Eigentum zuzulegen und es wird also wohl Ihre freundliche Auffassung der Tatsache richtig sein, dass ihm, da sein Gedächtniss einen Strich gespielt habe; immerhin müsste auch das einem Gelehrten von seinem Rufe nicht passieren und es gereicht ihm nuz zur Ehre, wenn er das öffentlich in einem Nachhan-

ge zu dem mehrerwähnten Vortrage kundgibt.

Wer an Wortspielereien Gefallen ~~fände~~, könnte übrigens seine besondere Freude daran haben, dass der "Ostwald" jenen Ideen Geltung zu verschaffen sucht, die der "Wald" gehabt hat...

Erschreckt hat uns die mitteilung von dem "kleinen Kater", wie Sie es nennen den Ihnen übermässige ^{geistige} Arbeit wieder einmal eingetragen hat und...

Tief erschüttert hat mich die ausserordentlich
(Nachricht von der so)

schweren Erkrankung des Prof. Weiss. Er gehörte ja auch durch seine ~~ausserordentlich~~ hervorragenden Leistungen unter die nicht wenigen Lieblingsschüler, die ich in jenem Jahrgange hatte, der der beste unter den vielen war, die ich an der "ersten deutschen" in die Lehren der Physik einzuführen das Vergnügen hatte und bekundete im späteren Leben noch das Bestreben, die Fühlung mit seinem alten Lehrer nicht ganz zu verlieren....

... nur um ~~und~~ den armen Franz ist uns Leid ... er machte auf uns den Eindruck etwas sensiblen Natur.

Lieber Freund!

Wenn ich nun Sarau gehe, Ihren lieben Brief mit seinen
übarschickten Neuigkeiten zu beantworten, so traugt es mich
vor allem, nochmals unser herzliches Freude, und unseren innigsten
Glückwünschen Ausdruck zu geben zu dieser neuesten Phase, in der
Ihre Stellung in der Gelehrtenwelt als Forscher mit seiner Zeit
weit vorausschreitendem Blick gebildet ist. Es würde uns selbstver-
ständlich lebhaft interessieren, einen Teil des Vortrags Ostwalds, der Ihnen
gewidmet ist, wirklich kennen zu lernen und wie warm Ihnen sehr
dankbar, wenn Sie so gut wollen, uns nach dem Erscheinen
der Uebersetzung eines Vortrags in der „Annalen der Naturphilosophie“
eine Abschrift der erwähnten Stelle oder den ganzen Vortrag, natürlich
gegen Rückzahlung, zugänglich zu machen.

Auffallend ist es mir, dass Prof. Ostwald, nachdem er so warm
Ihren als des Vaters und Schöpfers der Idee gedacht hatte, einen
nicht unbeträchtlichen Teil der von Ihnen aus Dresden gezogenen
Kontingenz als sein geistiges Eigentum hinstellte. Nach allem
Schilderungen, die Sie uns bisher teils schriftlich, teils mündlich von
dem Manne entworfen haben, scheint er nicht fertig zu sein,
sich wissenschaftlich fremdes literarisches Eigentum anzueignen und
es wird also wohl Ihre freundliche Auffassung der Tatsache
richtig sein, dass Ihre da sein Gebrochene eines Streichs gespielt
habe. Journalismus weißte auch das einem Gelehrten von seinem
Rufe nicht passieren und es gerücht ihm nur zur Ehre, wenn
er das öffentlich zu einem Nachhange zu dem mehrerwähnten Vor-
trage kundgibt.

Wie aus Wortspielereien gefallen konnte, wünschte übrigens seine
besondere Freude, Sarau haben, dass die „Ostwald“ einen Teil
Geltung zu verschaffen sucht, die die „Wald“ gehabt hat.

Dass neue grundlegenden Gedanken sich nur sehr schwer durch-
ringen und nur sehr allmählich festen Boden gewinnen, lehrt
nicht nur ein Blick in die Geschichte aller Wissenschaften, auch
in die allgemeine Geschichte. Aber augenblicklich, wo so vieles
zusammenwirkt, und alle alten, schon zu Dogmen verhärteten
Theorien über den Haufen zu werfen, die Revolutionsbacillus
wahrscheinlich unter ihnen wirkt, dürfte die Boden entsprechend
aufgelockert und vorbereitet sein, und auch Ihnen Ihnen rascher
als bisher zur Geltung und Anerkennung zu verhelfen.
Es freut mich, dass Sie Mitteilung von dem „Kleinen Kater“, wie
Sie es nennen, den Ihnen übermüßige geistige Arbeit wieder
einmal eingebracht hat und nun die spater folgende Krankheit,
die nur Ihre Liebe sein gesamt und guter Dinge, beunruhigt
uns wieder. Jedemfalls sündigt Sie bei Ihnen, alle Kräfte
des Geistes zu damit auch des Körpers, in Anspruch nehmen
und auf das äußerste ausspannen, nicht abgesehen
auf Ihre Gesundheit, die nicht nur Ihren Angehörigen
heut ist.

Tief erschüttert hat mich die Nachricht von der so außer-
ordentlich schweren Erkrankung des Prof. Weiss. Er gehörte
ja auch durch seine hervorragenden Leistungen unter die nicht
wenigen Lieblingsschüler, die ich in jener Tagung hatte, die
Sie bezeichnen Sie vielen guten war, die ich an der „ersten
Deutschen“ in die Lehre der Physik eingeführt das Vergnügen
hatte und beklugte, im spätem Leben noch das Bestreben,
die Fühlung mit einem alten Lehrer nicht ganz zu verlieren,

was mich immer mit lebhaftem Dankgefühl erfüllt. Wenn Sie
weiter mit ihm zusammenkommen, so ist Sie ihm meine warmste
Teilnahme aus dem innigsten Wunsch, es möge ihm bald besser
gehen. Freilich ist nach Ihrer Darstellung dieser Wunsch leicht
vergeblich!

Ihre Ihre lieben guten und goldenen Wünsche aber, Sie Sie an
den Bericht über das Leben des Prof. Weiss knüpfen, danken wir
Ihnen aufs warmste und erwiden sie zugleich aufs herzlichste.
Mit der Uebersetzung wird es aber wohl bei uns große Wege haben, unser
erster und bis jetzt einziger Erbe ist Jerusalem 54 Jahre alt!
Die Nachrichten über Ihre lieben Kinder, die wir ja ein wenig
mit als Sie mir schon betrachtet, haben uns sehr gefreut, nur
nur der arme Franz ist uns leid. Und da möchte ich mir
doch erlauben, nicht Ihnen ein Rat geben od. gar in Ihre etwa
schon fest getroffene Entscheidung eingreifen zu wollen, aber
doch noch einen Versuch Ihre Erregung zu empfehlen. Franz
macht auf uns den Eindruck eines etwas sensiblen Natur. Wird
er sich nun nicht niedergedrückt und verletzt fühlen, wenn seine
Mitschüler ihm nur ein Jahr voraus kommen w., da er freilich
nicht allen Leuten sagen kann; „Ich bleibe freiwillig in der Klasse
sitzen“, wird da nicht das Gefühl auf ihn lasten, daß er
für Durchgefallene gelten könnte? Zudem scheint mir ein Wieder-
holen der Curia, in welche der Grund gelegt wird für eine
unwissenschaftliche Behandlung der einzelnen Lehrafächer gegenüber
der Unterabteilung, zweckmäßiger als ein Repetieren der Sexta.
Indessen ist es mir fern gelegen, wie schon erwähnt, Sie diesfalls
beeinflussen zu wollen. Ich könnte das nur so wenigstens thun,
obwohl Sie sicher Ihnen allen Leuten auch in dieser Frage gerne

D

Liebster Freund!

Vor allem wiederholen ich, und Sie meinen, darunter besonders
 die beiden Maximen, Thaum, und Thaum Lieben gegenüber dem
 Ausdruck heijmlichen Dankes.

Ich stelle gleichzeitig nach aufmerksamer Lektüre des
 bestwunderswerten Vortrages das mir gütig übermittelte Heft
 seiner Analese zurücker, wobei Sie mir wohl vergiehet
 werden, daß ich mich zur Rücksendung des von Ihnen
 beigestellten Enveloppes bedient habe. Ich hatte kaum eine
 gleich passende gestanden gebraucht.

Beim Lesen des Aufsatzes hatte ich aber fortwährend
 den Eindruck, als lese ich ^{gebundene} ^{disziplin} Thaum, vortoren Abhandlungen
 seiner Sucht und, wenn er später sagt, er verstände
 Thaum zwei grandiose Gedanken, so versichert er,
 daß Sie selbst schon die Folgerungen aus diesen Gedanken
 gezogen haben, welche er so hinstellt, als hätten wir, und
 ihm sich aufgetragen. Indessen wird durch Sie, in
 gewöhnliche, geradezu feierliche Art u. Weise, in Ihrer Thaum
 gedrückt und Sie für ein gelehrten Kreise vorstellt, manches
 wohl gemacht. Jedenfalls aber haben Sie, sehr recht, wenn
 Sie brachten, nun! Ihr Werk bald druckfertig zu erhalten

aus dem Grunde, daß Sie zu Ihrem Leben Briefe selbst
erwähnen, so auch Prof. Oetwald in seinem Nachtrage
geradezu ausspricht. Aber nur hier ist das nun Gottes willen
bedeute nicht auf Kosten Ihrer Gesundheit! Die Triebkraft
die grundlegenden Gedanken kann Ihnen nur doch in einem
mehr, nehmen und Sie bleiben der Vater der modernen chemisch-
theoretischen Anschauungen. Und Sie eben gemacht Voraus-
setzung aber: Glückauf, zur raschen Vollendung Ihres Werkes! -
Die Mittheilungen über Ihre Lieber haben uns sehr gefreut, sie
sind ja durchaus günstig, und ich bin in der angenehmen
Lage, auch betreffs meiner Familie Ihre freundliche
Auffrage in schulischem Sinne beantwortet zu können.
Wenn ich daran ginge, Sie etwas eingehender zu thun, so weiß
ich allerdings nicht, ob ich nicht einzelne Dinge wiederholen
würde, die Ihnen vielleicht schon aus Oetwald's mündlichen
Erzählungen bekannt sind.

Um hübsch ordnungsgemäß vorzugehen, so hatten wir zunächst
Mühe. Daß Sie neuer einen argen Anfall ihres Gelenks rheumatis-
mus durchgemacht hätte, das durch den Umstand, daß sie
sich lange zwang, trotz arger Schmerzen in die Schulden gehen,
chronisch geworden war, wissen Sie. Etwa 3 Wochen nach Ostern
musste sie über Doregen ihres eigenen Direktors Urlaub nehmen,
wurde durch Dr. Friedrich einer langwierigen, sehr schmerzhaften
aber wohlthätig wirkenden Massage unterzogen und nunmehr

nach über eine Anordnung nach Franzensbad, wo sie wieder 5 Wochen
elektrischer Massage unterzogen wurde, Moor u. u. andere Bäder
gebrauchen in Hallen Salzquelle trüben u. u. Auf ihre
Auftrag, ob sie nun das Rheuma ganz u. gar los sei, meinte ich
fortiger Arzt, für Requirieren können es nicht einsehen, Sie
müßte es sie unter einer Glasglocke sitzen. Am 19. Juli traf
Marie abends bei uns ein u. hat sich sehr wohl befunden, auch
flüchtig Ausflüge mit gemacht, nur größer nicht, da der Doktor
vor Uebensiedung gewarnt hatte. Es werden Tarum herbei auch
weniger starkig aufgenommen als sonst, die übrigen auch nicht
wegen der ungewöhnlichen Hitze weniger Verlockendes hatten. -
Leopold's Forderung an die hiesige Staatsrechtschule ist kaum gleichfalls
nichts Neues. Da unsere Hausfrau der Partei neben od. eigentlich
gegenüber uns wegen Differenzen mit demselben ^{am 1. August} gekündigt hatte, so
benutzten wir die Gelegenheit, die Wohnung sofort für Leopold zu
mieten. Leider wird sie wahrscheinlich erst Ende Oktober frei, wenn
die Leide nicht inzwischen ein anderes Quartier finden. Leopold ist seit
30. September bei uns, geht nicht inzwischen in Wien die Effekten
zusammen, wo sie die Wohnung bei Eust. M. brauchen können
und kommt nach einem kurzen Besuche bei ihrer Mutter in Prag mit
dem kleinen Jungen wahrscheinlich ein Teil ersten Oktober abgem. u. gleichfalls
zu uns. - Über Maria ist nichts weiter zu berichten, als daß sie
ihre schulärztliche Tätigkeit gestern wieder aufgenommen hat. -
Dowald beschäftigt sich, wie Sie ebenfalls wissen werden, vom 17. - 24.
Juli an der Hochschule von Pilsen, wo er 6 Vorträge
über Pflanzenphysiologie mit zahlreichen Demonstrationen hielt.
wobei das nötige Material 7 große Kisten füllte. Mutter u. Anna waren

nach Rumburg gefahren, um sich das Vortrage mit anzuhören, u.
freuten sich über den außerordentlichen Erfolg der sie hatten. Zuerst war
Vortrag waren 60 Florin u. Florinien gekostet, beim zweiten waren schon
176 u. am Schluss war der Beifall, u. Dankes kein Ende. Am 24. Juli
fuhr ich mit Laura nach Rumburg, Mutter zuerst nach Reichenburg,
unser Zug begegnete einander. Am 25. trat ich mit Oswald, Bruder
Laura's ein Trefpunktung suchte die „böhmische Schwäb“ an, welche
aus suchte die Felsen von Khaa nach Kutter-Dittersbach, Rain-
würde auf das Trebrichtor u. nach Herras in die Höhe brachte, von wo
man per Bahn - die Elbe ist jetzt fast ausgebrochen u. der sonst so
stolze Strom macht den Eindruck wie jämmerlichen Bachlein -
nach Reichenburg zurückkehrten. Oswald verließ uns jedoch schon
am 4. ^{Septemb} weiter, fuhr nach Prag, wo er, was er uns abwechselnd
viel später mitteilte, noch Vorarbeiten für einen Vortrag über seine
Dichononforschungen vorgenommen hatte, die er bei der Naturforscher-
versammlung in Breslau halten wird. Am 6. mußte er nach Schwarz-
per Waffnung, woselbst wohnt ja sein Onkel in Klee das Stadthaus.
Er konnte nicht schuldigen genug, wie heilige Aufbruch er bei Thun u.
allen Thun Leben gefeiert hat. Seien Sie immer noch als
inzigst bewahrt Tafel! Am 7. September kam er abends nach
Reichenburg, um am 14. mit Marie u. Laura nach Prag zurück zu gehen,
das er aber am 17. neuerdings verhofft, um nach Breslau zu reisen. -
Laura und ich hat uns über das 2. Semester 1904 durch ein noch etwas
besseres Zeugnis absieht als im ersten u. ist heutig nach überaus
wird immer. Sie kam bereits am 1. Juli auf Ferien.
Dank ist mein Bericht wohl ausführlich genug gegeben, nur
ich schreibe mit der herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus nach
unsern warmsten Wünschen für Sie u. die Ihrigen Wohl und
für die Vollendung Ihres Werkes in aller Freundschaft als

Reichenburg, am 15. Septbr 1904

Ihre
auswärtige
Zos. Richter

49 J. Richter an F. Wald 15.9. 1904.

....Ich stelle gleichzeitig nach aufmerksamer Lektüre des Ostwald'schen Vortrages das mir gütig übermittelte Heft seiner Annalen zurück, ...

Beim Lesen des Aufsatzes hatte ich aber fortwährend den Eindruck, als lese ich gedrängte Auszüge Ihrer älteren Abhandlungen wieder durch und, wenn er später sagt er verdanke Ihnen zwei grundlegende Gedanken, so verschweigt er, dass Sie selbst schon die Folgerungen aus diesen Gedanken gezogen haben, welche so hinstellt, als hätten sie nur ihm sich aufgedrängt. Indessen wird durch die ungewöhnliche, geradezu feierliche Art u. Weise, in der Ihrer gedenkt, und Sie dem Gelehrten Kreise vorstellt, manches wett gemacht. Jedenfalls haben Sie sehr Recht, wenn Sie trachten, nun Ihr Werk bald druckfertig zu erhalten, aus dem Grunde, den Sie in Ihrem lieben Briefe selbst erwähnen und auch Prof. Ostwald in seinem Nachtrage geradezu ausspricht. Aber tun Sie das um Gotteswillen beileibe nicht auf Kosten Ihrer Gesundheit! Die Priorität der Grunlegenden Gedanken kann Ihnen nun doch niemand mehr nehmen und Sie bleiben der Vater der modern chemisch theoretischen Anschauungen. Unter den eben gemachten Voraussetzung aber: Glückauf, zur raschen Vollendung Ihres Werkes!

Über Vortrag des Oswld Richter u.s.w.